

Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder anlässlich der Gedenkfeier zum 40. Jahrestag des Oktoberfest-Attentats

Transkript des gesprochenen Worts (nicht autorisiert)

Liebe Angehörige, liebe Überlebende,
werte Ehrengäste, Herr Bundespräsident, Herr Oberbürgermeister,
viele viele, die engagiert sind. Danke auch an die DGB Jugend.

40 Jahre nach dem Attentat bleiben Entsetzen und Trauer. Die Zeit heilt alle Wunden, heißt es. Man kann das hier nicht bestätigen.

Wir stehen hier heute am Eingang zur Wiesn. Eigentlich ein Ort der Lebensfreude. Ein weltweites Symbol für bayerische Lebensart, für Gelassenheit, für Leben und Leben lassen, für Feiern und fröhlich sein. Und diese Wiesn wurde damals missbraucht. So wurden ein kurzer Moment, einige Sekunden zu einer dauerhaften Erinnerung des Schreckens. Diese Nacht vom 26. September 1980 gehört zu den dunkelsten Momenten der deutschen Nachkriegsgeschichte. Niemand, meine Damen und Herren, von allen, die wir heute sprechen und erinnern, kann ermessen, was das für die Überlebenden und die Angehörigen wirklich bedeutet hat.

Ich möchte mich bedanken bei Ihnen [aus dem Kreis der Überlebenden des Attentats], die Sie vorhin gesprochen haben. So gut manche Rede geschrieben ist - von Bundespräsident, Ministerpräsident, Oberbürgermeister - ihr Beitrag hat uns mehr bewegt denn je.

Wissen Sie, was mich persönlich auch beeindruckt hat? Neben dem Schmerz, den man gespürt hat, ist ihre Kraft, damit umzugehen, Lebensfreude zu vermitteln und auch dabei an andere zu denken. Nicht nur das eigene Schicksal zu reflektieren, sondern anderen Mut zu machen. Mein ganz persönliches Dankeschön dafür. Es hat mich sehr beeindruckt.

Viele von ihnen haben Angehörige verloren. Das Leben hat sich verändert. Die Verletzungen, die Äußerlichen, die Inneren, die bleiben allen gegenüber. Die Bilder, die wir damals gesehen haben, verschwinden auch bei uns nie. Es ist gut und richtig und wichtig, dass wir heute ganz besonders gedenken den Opfern, den Überlebenden, all denen, die damals verletzt wurden und bis heute verletzt sind. Wir verneigen uns vor ihnen. Wir sagen ihnen auch: Wir werden sie, wir werden diesen Tag nie vergessen. Insofern ist es gut, dass wir auch für die Opfer Entschädigung leisten. Der Bundespräsident sagte zu Recht: "Spät, sehr spät, hoffentlich nicht zu spät". Es ist ein wichtiges gemeinsames Signal von Bund, Land und Stadt, genau diesen Weg zu beschreiten und voranzugehen.

Aber natürlich bleiben Fragen offen und sind schwere Fehler gemacht worden. Schwere Fehler, die angesprochen wurden. Eigentlich ist es undenkbar, dass man so lange gebraucht hat zu ermitteln. Es ist eigentlich unvorstellbar, dass solche Fehleinschätzungen gemacht wurden. In diese Tat hinein. Es ist aus heutiger Sicht kaum mehr nachvollziehbar und ich sage auch offen - das sage ich als Ministerpräsident, Rechtsnachfolger aller anderen Ministerpräsidenten und auch für den Freistaat Bayern verantwortlich - es tut mir leid und ich entschuldige mich für die Fehler, die in der Ermittlung, aber auch in der Einschätzung zu dieser Tat gemacht wurden.

Denn heute wissen wir - das ist zumindest ein kleines Signal - was der Hintergrund war, was das Motiv war und wie es einzuordnen ist. Und deswegen ergibt sich auch daraus, aus dieser kleinen Gewissheit, die nicht eine vollständige sein kann, ein ganz klarer Auftrag: nämlich gegen Extremismus und Hass gegen Rechtsextremismus vorzugehen. Ich sage das aus meiner ganz persönlichen tiefen Überzeugung. Unser Land hat sich da schon verändert. Die Art von Rechtsextremismus, die wir heute erleben, die Aggressivität, die zunehmende Gewalt, und zwar nicht nur die körperliche, sondern auch die geistige Gewalt erschreckt, aber zwingt auch zum Handeln, und zwar zum entschlossenen Handeln. Nicht nur gegenüber denen, die

Taten begehen, indem sie sie ausführen, sondern auch denen, die Taten vorbereiten, indem sie ein Klima schaffen, das andere dazu verleitet, so etwas zu tun. Netzwerke sind nämlich nicht nur diejenigen, die unmittelbar verbunden sind. Es gibt auch Netzwerke im Geiste. Und deswegen müssen wir gegen alte und neue Nazis, gegen Rechtsextreme eine klare Linie fahren.

Ich möchte da auch als Ministerpräsident ein Schutzversprechen abgeben. Wir werden nicht zulassen, dass Extremismus, Hass, Antisemitismus, Rassismus geduldet, akzeptiert oder irgendwie unterschätzt werden. Sondern wir werden uns mit ganzer Kraft dagegen stellen und politisch und gesellschaftlich dafür werben, Bündnisse zu schließen und sich für Freiheit und Toleranz einzusetzen. Dafür zu werben und auch zu kämpfen. Ich glaube, das ist eine der wichtigsten Aufgaben, die wir haben und eine Schuld, die wir gegenüber den Opfern von damals, den Angehörigen und den Überlebenden haben und die uns deswegen auch so wichtig ist, damit es sich nicht wiederholt.

Es wurde angesprochen. Das war kein Einzelfall. Es war der Beginn einer langen Serie von Ereignissen. Wer Rechtsradikale unterschätzt, versündigt sich an der Demokratie. Ich jedenfalls will sagen für unsere Stellen - der Innenminister ist erwähnt worden, unser bayerischer Justizminister ist da - sie alle stehen für einen klaren Kurs gegen all diejenigen, die Rechtsextremismus hoffähig machen und möglicherweise unterstützen.

Insofern, meine sehr verehrten Damen und Herren, weint der Himmel an diesem heutigen Tag vielleicht sogar sehr passend. Ich kann mich erinnern, dass ich als junger Bub - ich war damals dreizehn - völlig entsetzt war: ein Attentat auf der Wiesn, dem Oktoberfest? Eigentlich unvorstellbar, dass so was passieren kann.

Und in der Tat, der Bundespräsident hat es gesagt. Es ging dann irgendwie ganz schnell wieder zur Tagesordnung über. Da war eine Wahl, da waren Debatten. Heute, nach 40 Jahren, ist die rechtsextreme Dimension der Tat unmissverständlich klar. Und, dass wir in Folge viel versäumt haben, die Tat aufzuarbeiten.

Deswegen umso mehr Respekt und Dankeschön an die Überlebenden.

Respekt und Dankeschön für den unermüdlichen Kampf.

Respekt und Dankeschön auch an diejenigen, die mitgeholfen haben, die Ermittlungen wieder aufzunehmen und eine neue Sichtweise darzustellen.

Respekt und Dank auch an diejenigen, die eingestehen, dass es Fehler gegeben hat und dass man das heute anders sehen würde. Es bleibt uns der Auftrag festgeschrieben, das Attentat und die Opfer nie zu vergessen und künftig anders entschlossener mit Rechtsextremismus umzugehen.